

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Vfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 269.

Sonntag den 16. November.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebüroen 1,20 Mark, mit Zudringelohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat durch Verfügung vom 5. d. Mts. in theilweiser Abänderung der Bekanntmachung vom 8. April cr. (Amtsblatt 1884, Stück 15, Seite 156) den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter in der Stadt Merseburg und zwar

- 1) für erwachsene weibliche Arbeiter über 16 Jahren auf 0,90 M.
- 2) für jugendliche männliche und jugendliche weibliche Arbeiter unter 16 Jahren auf 0,50 M.

festgesetzt.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß. Merseburg, den 14. November 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 10^{1/2} Uhr sollen auf dem Ständehaus-Gehöft hieselbst alte Gasrohre, altes Eisen, Ofentheile, Platten, 2 eiserne Thüren, 13 alte Fenster, 10 hölzerne Kaminthüren, 2 Tapetenwände mit Thüren, ein Corridor-Gitterver-schlag, eine Partie als Brennholz verwerthbares altes Bauholz, alte Bruchsteine, Ziegelsteine, eine Stempelpresse und a. m. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 13. November 1884.

J. A.:

Der Bureauvorsteher d. Provinz-Verwaltung.
Schwengler.

Licitation.

Die Lieferung und Anfuhr der im Jahre 1885 zur Unterhaltung der Leipzig-Dürrenberger Provinzial-Chaussee erforderlich werdenden Materialien, und zwar:

- 60 cbm. Bedeckungs Kies (Lieferung und Anfuhr)
- 168 „ gesiebten Kies (Anfuhr),
- 240 „ Chausseusteine (Anfuhr vom Bahnhofe Marzahnstädt) soll am

Mittwoch, den 19. November cr., Nachmittags 3 Uhr im Gasthose zum rothen Löwen in Lützen an den Mindestfordernden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden.

Weißenfels, den 10. November 1884.

Die Landes-Bauinspektion.

Redaktioneller Theil.

Politische Wochenschau.

Merseburg, 15. Nov. 1884.

Nur wenige Tage noch und die Arbeiten des deutschen Reichstages werden ihren Anfang nehmen. Der Kaiser hat den Reichstag auf den 20. November nach Berlin zusammenberufen, der Termin

fällt etwas spät, doch werden dann erst die zahlreichen Stichwahlen vollkommen zum Abschluß gelangt sein. Bisher haben in den letzteren verhältnißmäßig am meisten Siege die Sozialdemokraten davongetragen, die bereits mehr als 15 Mitglieder zählen und sonach in der Lage sind, im Reichstage selbstständige Anträge stellen zu können. Sie haben zum ersten Male München 2 und Magdeburg gewonnen. — Eine genaue Uebersicht des Standes der einzelnen Parteien läßt sich erst in nächster Woche geben und werden wir dann darauf zurückkommen.

Der Kronprinz hat seine ganze Arbeitskraft den Sitzungen der Abtheilungen des Staatsrathes gewidmet, der am Donnerstag auch wieder eine Gesamtsitzung abhielt.

Der „neue Herzog von Braunschweig — auf dem Papier, der Herzog von Cumberland hat abermals von sich reden gemacht. Er hat ein neues Rundschreiben an die deutschen Fürsten, mit Ausnahme des Kaisers, gerichtet, in welchem er nach wie vor behauptet, er allein sei rechtmäßiger Herzog von Braunschweig, und die deutschen Fürsten um ihre Unterstützung ersucht. Weitere Folgen hat das Schriftstück nicht gehabt, denn die Thronbesteigung des Herzogs ist bereits ein überdunener Standpunkt. Wie im Uebrigen zuverlässig bekannt wird, ist bezüglich des künftigen Herrschers von Braunschweig noch nicht das Geringste bestimmt. Eine Nachricht, der Herzog von Cumberland habe das ihm vermachtte Baarvermögen des verstorbenen Herzogs von Braunschweig bereits erhoben, ist unrichtig. Das Geld liegt in der Bank von England, die Besitztitel darüber befinden sich aber in Braunschweig und somit ist es sehr schwer, das Geld zu erhalten. Das Testament selbst wird wegen des Königs von Sachsen, der einen Theil des Fürstenthums Dels erhalten soll, von Preußen nicht angefochten werden.

Heute Sonnabend wird der Reichskanzler nun auch in seinem Palais zu Berlin die westafrikanische Konferenz feierlich eröffnen. Man hofft, daß die Arbeiten schnell von Statten gehen werden und es gelingen wird, ein Einverständnis über die Erschließung des großen Kongogebietes im Interesse aller Nationen und zur Verbreitung von Kultur und Civilisation zu erzielen.

Verstorben ist der frühere deutsche Botschafter bei der Schweiz, General von Roeder, und der Contre-Admiral a. D. Mac Lean.

Der französisch-chinesische Conflict ist trotz aller Verhandlungen noch nicht einen Schritt weiter seinem Ende nahe gekommen, doch steht es fest, daß zwischen den beiden Staaten Verhandlungen überhaupt eingeleitet sind. Das hindert freilich nicht, daß die Gefechte zwischen den beiderseitigen Truppen fortauern, doch haben sich dabei die Chinesen bisher nur gewaltige Schläge geholt und nicht das Mindeste ausge-richtet. — Aus den Kammern liegt nichts von Bedeutung vor. — In Montceau-les-Mines machen sich aufs Neue revolutionär-

anarchistische Umtriebe in erhöhtem Maße geltend. — Die Cholera, die in der Vorwoche in Paris ausgebrochen ist, fordert pro Tag bereits gegen 100 Tödt. In einer Reihe anderer französischer Städte ist die Krankheit ebenfalls ausgebrochen, doch glücklicherweise nur in mäßigem Umfange.

Gladsstone's Wahlreformgesetz, das die Zahl der Wähler bedeutend erweitern will, ist vom englischen Unterhause abermals angenommen worden und geht nun wiederum an das konservative Oberhaus, das die Vorlage bekauntlich schon einmal ablehnte. Jetzt heißt's für die Regierung: Biegen oder Brechen. — Der neue Lordmayor von London — erster Bürgermeister der City — ist in dieser Woche in sein Amt, das er für die Dauer eines Jahres verwaltet, eingeführt. Der Minister des Auswärtigen, Lord Granville, hat sich dabei eine politische Rede geleistet, doch ist nichts Neues zum Vorschein gekommen. — Aus Aegypten lauten die Nachrichten schlecht: General Wolsey's Expedition, die augenblicklich noch in Dongola sich befindet, stößt bei dem Weitermarsch gegen Schartum auf ernste klimatische Hindernisse. Die Macht des falschen Propheten wächst von Tage zu Tage, und zum Schluß endlich glaubt kein Mensch mehr daran, daß General Gordon sich noch in Freiheit befindet. Man ist vielmehr vollkommen von seiner Gefangennahme und dem Falle Schartums überzeugt.

Zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Candidat der demokratischen Partei, Gouverneur Cleveland, thatsächlich erwählt worden. Die Republikaner haben sich nach langem Drehen und Winden darin finden müssen, diese Thatsache anzuerkennen, und vorausichtlich wird unter der Regierung des neuen Präsidenten, wenn auch nicht eine ganz gute, so doch eine bessere Verwaltung in der Union ihren Anfang nehmen. — In Belgien ist die Session der Kammern eröffnet worden. Die Liberalen rücken sofort mit heftigen Angriffsanträgen gegen das katholische Ministerium ins Feld. — Die dänische Regierung ist endlich ihren heftigen Gegner in dänischen Reichstage losgeworden. Die radikale Partei hat sich in Folge innerer Zerwürfnisse gespalten und damit ihre bisherige Bedeutung verloren. — In Pesth dauert die Session der österreich-ungarischen Delegationen fort. Als neu ist aus dieser Woche nur erwähnenswert, daß auch Oesterreich-Ungarn — trotz des Ueberflusses an Geldmangel — seine Flotte nicht un-beträchtlich vermehrt. — Past Leo XIII. hat in Rom ein Konsistorium abgehalten, in dem verschiedene neue Kardinäle und Bischöfe gewählt wurden.

Rußland hat in der letzten Zeit wieder seine große Sorge mit den Nihilisten, die sich namentlich unter der Moskauer Studentenschaft in hohem Grade bemerklich machen. Ein dortiger Student, der der Polizei gegen die Nihilisten gute Dienste leistete, ist von diesen vergiftet.

verschiedene seiner Raineraden haben aus Angst darüber sofort Moskau verlassen. Man fürchtet in Rußland die Regierung mit ihren harten Strafen, noch mehr aber den Nihilismus, der den Tod bringt.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 15. November. Der Bundesrath hielt am Donnerstag in Berlin eine Sitzung ab.

— Mr. Stanley ist in Begleitung des amerikanischen Delegirten zur Congoconferenz, General Sandford, in Berlin eingetroffen.

— Der französische Vorkämpfer beim deutschen Reich, Baron Courcel, ist jetzt aus Paris nach Berlin zurückgekehrt und hatte sofort mit dem Reichsfinanzminister eine Unterredung wegen der heute zu eröffnenden westafrikanischen Konferenz. Der ersten Sitzung wird Fürst Bismarck präsidiren; man wird in derselben kaum über das Formelle hinauskommen. Ueber die Verhandlungen der Konferenz selbst ist vorläufiges Schweigen vereinbart worden.

— Verschiedentlich wird darauf hingedeutet, daß die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt an Stelle des Dr. Busch bald erfolgen wird.

Schweiz. Zwischen der Bundesregierung und der Regierung des Kantons Tessin spinnt sich ein lebhafter Konflikt an. Der Bundesrath hatte gegen die Stadt Lugano wegen Steuerverweigerung eine Zwangsvollstreckung angeordnet, der aber die Kantonsregierung nicht nachkam. Nimmher ist ein Bundeskommissar mit den erforderlichen Vollmachten nach Lugano entsandt.

Oesterreich-Ungarn. Ein Bestzer Blatt meldet aus Wien, daß zwischen dem österreichischen Justiz- und Handelsministerium Verhandlungen wegen Errichtung von Strafcolonien an der Küste Afrika's gepflogen werden. Die Colonien sollen mit Handelsfactorien in Verbindung gebracht werden.

Frankreich. Die Franzosen haben am Freitag die Stadt Tamisui auf Formosa besetzt.

Großbritannien. Ein Mitglied der englischen Regierung, Lord Kimberley, hielt am Donnerstag eine politische Rede in Bristol. Er sagte darin, die Regierung werde den Konservativen in der Wahlreformfrage möglichst entgegenkommen; blieben diese hartnäckig, so würde das Ministerium auch das Aeußerste nicht scheuen. Bezüglich Afghanistan's sagte der Lord, er glaube zwar nicht, daß Rußland feindliche Absichten habe, doch gebiete die Vorsicht, für gute Communicationen zu sorgen, damit im Nothfalle die Truppen schnellstens konzentriert werden könnten.

Orient. Heute gefangen, morgen erschossen, übermorgen in Khartum und in voller Freiheit, so ungefähr lauten die Nachrichten über General Gordon. Wie der englische Kriegsminister nun im Parlament erklärt hat, liegen in Khartum und Dongola Briefe Gordons aus Khartum vor, welche bezeugen, er sei noch — die Briefe sind vom 24. und 26. August datirt — auf 5 Monate mit Proviant versehen — also etwa bis Ende Januar. Den Obersten Stewart habe er abgehandelt, um die Umgebung der Städte Berber und Dongola von den Rebellen zu säubern. Diese letzten Worte lassen den Brief etwas fragwürdig erscheinen, denn Gordon mußte doch wissen, daß sich der ägyptische Statthalter in Dongola, wo sich jetzt schon General Wolseley mit den englischen Truppen befindet, vollumfänglich halten konnte. Stewart's Tod wird jedenfalls unumwunden zugestanden. Nach anderen Nachrichten ist Khartum von den Arabern eingeschlossen und der Mahdi selbst steht 8 Stunden nördlich von der Stadt. Unklar bleibt trotz dieser Mittheilungen die Sachlage noch immer und es ist erklärlich, daß die englische Regierung sich scheut, den Fall von Khartum einzugehen. Das Vordringen General Wolseley's und seines Expeditionskorps von Dongola auf Khartum ist nun übrigens endlich beschlossene Sache und vom Parlament sind die notwendigen Gelder bewilligt. Der General, der auf seinem Marsche aber noch mit sehr großen klimatischen Hindernissen zu kämpfen haben wird, soll nicht nur Gordon befreien, sondern hat auch Vollmacht,

am Ort eine geregelte Regierung einzurichten. — Als ob das Bestere sich so im Handumdrehen machen ließe!

— Die Zukunft Egyptens ist jetzt für das englische Ministerium selbst zum Hauptkapitel geworden. Die furchtbare Finanzalamität macht energische Mittel notwendig und die Herren Minister möchten gern eine Aenderung herbeigeführt sehen, nur soll England selbst ja nichts bezahlen. Am liebsten wäre es den Herren schon, wenn die übrigen Staaten Altengland noch hätten, es möge geklatzen, daß sie auf ihre Forderungen an Egypten verzichteten. Aber daraus wird nun freilich nimmermehr etwas werden. Will England in Egypten den Herren spielen, kann es für das Vergnügen auch zahlen.

Die Cholera in Paris

nimmt entschieden ab. Es ist Kälte eingetreten und bei anhaltender Dauer dieser Witterung wird der böse Gast Paris bald wieder verlassen. Verhältnismäßig ebenso gut steht es in den übrigen Städten, in welchen die Krankheit herrscht. Mittwoch starben in Paris 75, erkrankten 94. Freitag Vormittag starben 21. — Ein Gerücht, in Brüssel sei die Cholera, ist falsch.

Der direkte Verkehr zwischen Berlin und Paris ist wieder aufgehoben, nachdem er kaum freigegeben war. Es findet ein Wagenwechsel in Köln statt, der freilich auch keine Garantie gegen eine Choleraeinfuhrung bietet. Der Verkehr zwischen Berlin und Paris ist übrigens gleich Null. Spanien und Italien haben die Quarantäne an der Grenze wieder hergestellt. Nach Deutschland und Belgien ist die französische Grenze noch offen.

Gedenktage | 16. November. 1797. Friedrich Wilhelm II. von Preußen f. — 1870. Montebello wird erobert. 17. November. 1870. Siegreiches Gefecht bei Dreuz.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 15. November 1884.

— In der heutigen Schlusssitzung wurde der Entwurf eines einheitlichen Choralmelodienbuchs für die Provinz angenommen. Eine neue Ausgabe des Provinzial-Gesangbuches soll mit diesen festgestellten Melodien gedruckt werden. Die Zahl der Taufpaten ist in den verschiedenen Theilen der Provinz verschieden. Durch einen Antrag an den Ev. Ober-Kirchenrath soll eine Gleichmäßigkeit herbeigeführt werden. Ferner wurde beantragt, daß den Gemeinden jährlich bekannt gegeben werde, die Gemeindeglieder hätten 2 Monate Zeit, den Namen ihrer neugeborenen Kinder vor den Standesämtern anzugeben. Die Standesbeamten sollen dagegen angewiesen werden, die Angabe der Namen bei Anmeldung neugeborener Kinder nicht zu fordern. Die Rechnung über den Collectenfonds ist geprüft und wurde darüber Bericht erstattet. Zur Förderung der Sonntagsheiligung soll gebeten werden, den Beginn und Schluß der Ferien an höheren Lehranstalten so zu legen, daß zu den Reisen der Schüler nicht Sonn- und Festtage verwendet werden müssen. Die Lehrerbefreiungen und mit dem Lehramt verbundene niederen Kirchendienste wurden eingehender besprochen. Zunächst sollen Erhebungen über den Umfang der niederen Kirchendienste veranlaßt werden. Die letzte Vorlage ging dahin, die Feierlichkeit der Kaufhandlung nach Kräften zu heben. Die zahlreichen Vorlagen haben hiermit ihre Erledigung gefunden. Nachdem Herr General-Superintendent Dr. Möller das Gebet gesprochen, folgte der Schluß der Sitzung.

* Die Rezitation von Friedrich Gulau findet Montag Abend 7½ Uhr in der „Kaisers-Halle“ statt.

—s. Wir wollen nicht verfehlen, die Leser unseres Blattes auf die am nächsten Montage, den 17. d., abends 8 Uhr im Saale des „Tivoli“ stattfindende Versammlung der hiesigen gesammten ädtischen freien kirchlichen Vereinigung ganz besonders aufmerksam zu machen, da der für diesen Abend in Aussicht stehende Vortrag des auf kunsthistorischem Gebiete wohlverfahrenen Herrn Pastor Dr. Burthardt aus Bößßen („Bauliches und Beschautes.“ — Ein Streifzug in das Gebiet der kirchlichen Kunst unter Berücksichtigung der Merseburger Denkmäler.) ganz sicher eine

Fülle des Interessanten und Beliehenden bieten wird. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist auch Nichtmitgliedern gestattet. * Im „Tivoli“ wird das hier lange nicht gesehene Lustspiel „Die Tochter Belials“ am Sonntag eine gewiß willkommene Neubelebung feiern, umso mehr, als es der Vermüdung des Herrn Lange gelungen ist, die Gesellschaft vom Krynallpalast in Leipzig zu veranlassen, dasselbe an diesem Tage in seinem Lokale aufzuführen. Es ist anerkanntermaßen, daß trotz der nicht unbedeutenden Kosten die Eintrittspreise so gestellt sind, daß der Besuch der Vorstellung Jedem erleichtert wird; auch ist überdies im Vorverkauf noch eine besondere Vergünstigung gewährt. Dieses Lustspiel ist ein einmaliges und verdient besondere Empfehlung.

* Als eine der empfindlichsten Ausbreitungen des politischen Hasses sei folgende Stelle des „Berliner Börsen-Kourier“ angeführt. Morgen (d. h. vorgestern, Donnerstag) steht für Berlin eine Entscheidung an, deren unglücklicher Anfall tief beschämend und — moralische und leibliche Interessen zusammengehalten — beklagenswerther sein würde, als der erste Cholerafall in unserem Reichthum. Durch die Wahl des Predigers Stücker würde Berlin sich als Herd einer Epidemie erklären, die nicht wie die Cholera nach Wochen oder Monaten von selbst erlischt, und welcher schwerer, hat sie sich einmal festgesetzt, beizukommen ist, als der asiatischen Seuche.“ — (Wie denkt das Publikum über diese Fivolität?)

* Die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 100 M. und 1000 M. wird demnächst erfolgen. Die neuen 100-Mark-Noten bestehen aus Hanfpapier mit blauem Faserstreifen an dem rechten Rande der Schauseite und einem künstlichen Wasserzeichen mit der Zahl 100. Der Druck der Noten ist mittels Kupferdruckes in blauer Farbe, der Auswurf der Nummern und des Stempels durch Buchdruck in rother Farbe hergestellt. — Bei den 1000-Mark-Noten ist das Papier dasselbe. Der Druck ist brauner Kupferdruck.

* „Fertig zum Aufziehen!“ — Wo selbst das liebe Himmelstuch matt durch — bekümmerte Scheiben bricht, steht mitten in der bedeckten Winter-Reitbahn (Föheln) und erwartungsvoll eine Rekruten-Reittruppe fertig zum Aufziehen. Dreißigjährig ihr gegenüber auf seinen Carras gestützt, zur Seite die „wichtige Gerte“, hat der martialisch lang behartete, mürchig dreinsehende Sergeant Posto gefaßt. Haarscharf sind die Nasen der Pferde gerichtet. Mit der rechten Faust, zwei Finger zwischen den Zügeln, unterstützt der fädel- und sporenlose zukünftige Centaur das müde Haupt seines sich melancholisch und träumerisch an die breite Mannes-Schulter lehnenen Streitröfles. Mit Woilach, Gurt und Trense ausgestattet, erscheint es in langem Winterhaar nichts weniger als unternehmungslustig. Das brave Thier! Es schwelgt offenbar in süßen Erinnerungen aus dem großen Herbstmanöver und träumt von den „Fleischtopfen“ im letzten Dorsquartier beim reichen Bauer. Tag für Tag wird es nach der Reitbahn gezogen, wo es geduldig die equilibrium-kunststücke des jungen Freundes auf seinem Rücken erträgt, bis ihm dieser Freundschaftsdienst im Frühjahr mit Sporen und Schenkel vergolten wird. — „Wie oft ich diesem Manne, dem Krummbein, es noch sagen soll! Herr, nehmen Sie Ihre vermaldeiten Beinsohlen zusammen! Der Kerl steht aus wie das lebhaftige Madonnenbild in Treuenbrieken! Na überhaupt, eine solch miserabile Tour habe ich noch nie die Ehre gehabt in Sr. Majestät Dienstreiten lassen zu müssen! Donnerwetter, Kerls, nehmt Euch zusammen! Doch die Köpfe!“ Sofort lassen sämtliche Gänle einen kräftigen Ruck unter dem Hinterrücken; er nützt indessen nicht viel. Der Hals streckt sich ein wenig, und zwei bis drei Mal bewegen sich die Ohren matt hin und her, als ob sie andeuten wollten: „Schippen“. Doch plötzlich ertönt die gereizte Kommando-stimme des Sergeanten in die wechselläufige Stille: „Fertig zum Aufziehen!“ Vorwärtsmäßig wird Recktschum gemacht, ein Schritt seitwärts getreten und die ärmlichen Wädhnenhaare — durch unaufhörliches Kaufquälen auf den Gaul sind sie fast gänzlich ausgereißt — werden um den Daumen der linken Hand gewickelt — man so dhun — die biedere Rechte aber wird auf

den Wollsch gestüht. — Das sage ich Euch Leute, kommt Ihr mir jetzt nicht anständig auf die Pferde, so kriegt Ihr's mit mir zu thun", schaltet der murrige Drillmeister ermunternd ein, und dröhnend zittert es durch die Lüste: „Auf!“ — Sofort beginnt ein gar fröhliches Hüpfen. Immer von Neuem versucht jeder Einzelne, so plump es auch immer gehen mag, auf den Pferde Rücken zu gelangen. Mit trummern Rücken fangen einzelne Gäule an, buckend und schlagend vorwärts zu treten. Wie Wehlsäde liegen bereits einige der Reiter über dem Wollsch und machen verzweifelte Schwimmschöße mit den Beinen, um weiter zu kommen, während Andere noch an den wenigen Mähnenhaaren zerren und den Hals des Gauls gänzlich nach unten ziehen. Mit lustigen Bodsprüngen geht endlich ein Pferd respektwürdig sogar mit dem Reiter gegen die Bande, kurz, die Richtung und alle Ordnung ist zum Teufel.“ Die Entrüstung des Wärtigen kennt kaum noch eine Grenze und wüthend fährt er dazwischen, so daß selbst die ruhigsten Thiere zur Seite springen: „Schwanker, Sie schlapper Mensch Sie, ziehen Sie doch die infamischen Zügel an, Schlapphans, Donnerwetter noch Mal, halten Sie den elenden Gaul fest! Himmel, das ist ja die verfluchteste Fucht, die ich je erlebt habe!“ — Unterdeßen haben sich, durch das laute Schimpfen veranlaßt, einige Gäule in sanften Joddeltrab gesetzt, während ihre sogenannten Reiter, zum Theil mit dem Bauch auf den Thieren liegend, Schwimmschöße vollführen, und andere mit losgelassenen Zügeln bereits sitzend krampfhaft hin und her balanciren, um sich mühsam oben zu erhalten. Da dröhnt es wie ein Paußerwort durch die Lüste: „Etabron halt!“ und wie angemagelt stehen die braven Thiere. — Mußmann, noch immer auf dem Bauch liegend, äugt zum Sergeanten hilfesuchend hinüber, bis dieser ein sanftes: „Geseßenn!“ kommandirt und „Nicht Euch!“ folgen läßt. Langsam gleitet Mußmann herab und führt das Schlachtroß auf seine Stelle. — So geht es manchen Tag. Bald ist es jedoch überstanden, und fröhlich heißt es: „Frisch auf Kameraden auf's Pferd“, sobald das Kommando erschallt: „Fertig zum Aufsitzen!“ — selbst wenn noch immer flott nachgeholfen werden muß.

* Stenographisches. Wie das „Magazin

für Stenographie“ berichtet, ist auch der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ein Kenner und Freund der Stenographie. Auf seinen zahlreichen Reisen hat er sich derselben mit großem Vortheil bedient. Ueberhaupt scheint sich im österreichischen Herrscherhause die Stenographie eines großen Wohlwollens zu erfreuen, wie u. a. auch aus einer Mittheilung über die stenographische Ausstellung in Steyr hervorgeht. Auf der diesjährigen Landesindustrie- und Fortausstellung dajelbst war nämlich auch die Stenographie vertreten. Der Erzherzog Karl Ludwig, welcher die Ausstellung als deren Protector anfangs August mit seiner Gemahlin besuchte, wendete auch der stenographischen Abtheilung besondere Aufmerksamkeit zu und äußerte dabei zu dem anwesenden Vorsitzenden des Vereines zu Steyr: „Ich halte dafür, daß die Stenographie im gewerblichen und industriellen Leben sich sehr nützlich verwenden läßt, so wie im geschäftlichen Verkehr von großem Werthe ist. Ich habe selbst zur Bewältigung meiner vielen christlichen Arbeiten einen sehr geschickten Stenographen als Sekretär. Ich habe von jeder viel auf die Stenographie gehalten und wie bekannt auch das Proictrator zweier österreichischer Stenographenvereine übernommen, nämlich der Stenographenvereine Salzburg und Graz.“

* Zur Steuerreform macht die „Hamb. Bürgerzeitg.“ folgenden Vorschlag:
 Besteuert doch die Lägerzungen,
 Und alle Lügenmäuler mit;
 Das höchste Ziel ist dann errungen
 Gedeht wir jedes Defizit;
 Fünf Pfennig nur für jede Lüge
 Und zehn für jede Klatscherei,
 Was solche Steuer ein wohl trübe?
 Ich glaub' wir würden steuer — — frei.

† Am 7. d. M. fand in Werlich'sch Treibjagd statt und wurden nur 60 Hagen erlegt; in fr. Jahren ca. 200 Stück.

† In Wiedemar wurden am Mittwoch bei der dajelbst abgehaltenen Treibjagd nur 210 Hagen geschossen; in fr. Jahren 5—600 Stück.

* Das Amtsblatt der königlichen Regierung hier selbst enthält folgende Bekanntmachungen:
 Vacante geistliche und Lehrstellen. In Bezug auf die Publication in Stück 41 zu 1345, betreffend die erste Pfarstelle an der St. Johannis-Kirche zu Magdeburg wird bekannt gemacht, daß Seitens der kirchlichen

Gemeindegemeinde unterm 3. October cr. beschloffen worden, das Einkommen der Stelle unter Zuweisung der Stöckelbühren und Meidensien zur Kirchenlast, auf ein festes, aus dieser Kasse zu beziehendes Gehalt von 5000 M. zu fixiren, und daß dieser Betrag die ausschließliche Befähigung gefunden hat. — Die früheren Publicationen, betreffend die vacante Pfarstelle zu Altenjahnedel, Diöcese Salzwehel, werden hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß das Einkommen derselben nach der neuesten Feststellung ca. 2460 M. (excl. Wohnung) beträgt, wovon bis zum 1. October 1890 an den Pensionirten der evangelischen Landeskirche 536 M. jährliche Pensionabgabe abzuzahlen sind. Der Neopfarer bezieht, zunächst für die Dauer der Pensionirten-Periode, eine zu obigem Betrage hinzutretende persönliche Zulage von 360 M. Bewerbungen sind an das königliche Provinzial-Schulcollegium zu Berlin oder an das königliche Consistorium zu Magdeburg zu richten. — Durch Verlegung ihres bisherigen Wohnortes ist die unter Privatpatronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von ca. 1950 M. (excl. Wohnung) verbundene Diaconastelle zu Nebra, Kreis Amerang, vacant geworden. Zur Parochie gehören 2 Kirchen. — Das Diaconat hier selbst, mit welchem das Pfarramt in St. Michael verbunden, ist vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Das Einkommen derselben beträgt neben freier Wohnung ca. 2630 M. Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung der Befähigungsnachweise bis spätestens zum 15. December cr. bei uns einzureichen. Wilseln, den 7. November 1884. Der Magistat.

Lotterie.

— 5. Klasse 106. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. (Leipzig, 14. November.) 15000 Mark auf Nr. 40832. 5000 Mark auf Nr. 77945 87850 3000 Mark auf Nr. 97272 95443 21096 98516 72330 92693 94828 33212 83215 57857 3582 86303 62413 96139 41499 74281 2880 40198 92532 83442 81027 78159 40257 94550 41223 37613 85157 92868 84957 50252 89314 55594 90047 37484. Gewinne à 1000 Mark auf Nr. 447 520 1497 1799 5212 5629 8483 17439 17540 24904 27573 31211 31716 36232 41106 43079 43971 47278 49349 50576 51394 52680 58105 54811 57409 60902 61739 62431 62626 63746 67025 72452 73156 74235 80644 84919 85509 87492 88439 90589 91254 92318 94524 94615 99552 99812.

Theater in Leipzig.

Neues: Sonntag, 16. November. Anfang 6 Uhr. Die Weiserfinger von Nürnberg. Der in 3 Acten von Richard Wagner. — Altes: Sonntag, 16. November. Anfang 7 1/2 Uhr. Volkstümliche Vorstellung, zu ermäßigten Preisen. Zum 119. Male Der Bettelstudent. Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Gené. Musik von C. Willkér. — Abends: Anfang 7 Uhr. Der Haub der Sabrierinnen. Schwant in 4 Acten von Franz und Paul von Schönhan.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Inseraten-Beil.

Aufruf.

Der am 10. d. M. von dem „Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde Altenburg“ veranstaltete „Familienabend“ hat eine überaus erfreuliche Theilnehmung aus allen Kreisen unserer Gemeinde erfahren. Indessen ist die Zahl der eigentlichen Mitglieder immer noch nicht so groß, als es zur Erreichung der Vereinszwecke wünschenswerth ist. Der unterzeichnete Vorstand wird daher demnächst die Bitte zur Einzeichnung neuer Namen in Umlauf setzen. Wir laden alle Männer unserer Gemeinde zum Beitritt ein. Der Jahresbeitrag von nur 25 Pf. ermöglicht auch dem Unbemittelten die Theilnehmung. Diejenigen, welche bei Einzeichnung ihres Namens zugleich diesen Jahresbeitrag pro 1884 zu zahlen wünschen, werden ersucht, von dem Voten eine Mitgliedskarte sich einhändigen zu lassen.

Der Vereinsvorstand.

Delius. Bender. Gruner. Krause. Roth. Sad. Schön.

Mobiliar-Auction in der Klausur vor Merseburg.

Sonnabend den 22. November cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen umzugs halber in der Klausur vor Merseburg 2 Sophas, 1 Schreibsecretair, 1 Kleidersecretair, 1 Eck-Glaschrank, 2 Dupend Stühle, 2 Bettstellen, 2 Waschtische, Gartenmöbel, Federbetten, 1 Kinderstühle, div. Hausgeräthe, 1 compl. eiserne Ofen, 15 Stück eich. Viehhof-Säulen, sowie 1 guter Schubfahnen, div. Leitern, 1 Partie Sardinienfangen und Houleaus, 1 Partie rüstene und pappelle Wollen, Bretter, Nuz- u. Brennholz u. dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 10. November 1884.

Nindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. u. Ger.-Tag.

Thüringer Kunstfärberei Königsee, Chemische Waschanstalt.

Motto: „Das Beste im Bereiche des Möglichen.“

Zwölf neue hochmoderne Farben der Saison.

Umfarben und Reinigen jeder Art Stoffe und Gegenstände der Kleidung, Möbels, Gardinen, Federn, Handschuhen zc. Neue Musterkarten und Vermittelung bei

P. Scherr, Coiffeur.

Gesammtstädtliche kirchliche Vereinigung.

Herr Pastor Dr. Burthardt in Wilseln, Mitverausgeber des Werkes „Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Merseburg“ wird in der zweiten Versammlung unseres Vereines für Männer und Frauen im großen Saale des „Fivoli“

Montag den 17. d. M., Abends 8 Uhr, einen Vortrag halten, zu welchem die Mitglieder und Freunde des Vereines nebst ihren erwachsenen Familien-Mitgliedern ergebens und freundlich eingeladen werden. — Gegenstand des Vortrages: „Bauliches und Beschauliches — Ein Streifzug in das Gebiet der kirchlichen Kunz unter Berücksichtigung der Merseburger Denkmäler.“

Der Vorstand. J. A.: Haupt.

Remontoir-Taschen-Uhr
 ohne Schlüssel aufzuziehen
 in ff. silberweisser Vernickelung versendet
 gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung von **nur 16 Mark**
F. Herm. Saupé in Leipzig, Tauchaerstr. 8.
 Garantie für bestes Schweizer Fabrikat.
 Elegant! Dauerhaft! Billig!

Gustav Runze, Wittenberg,
 Haupt-Depot des beliebten
Münchener Pilschbräu
 (8 mal prämiirt)
 offerirt solches in feinsten Qualität, in Originalfässern von 25 bis 100 Liter ab **Wittenberg, Dessau und München.**



Pianino
wenig gebraucht, ist Abreise halber
billig verkauft
Merseburg, Neumarkt 17 I.

Ein **Schlachte-
schwein** steht zu
verkaufen
Vorwerk 6.

König's Räucheressenz
von der einige Tropfen auf die heiße
Platte gegossen genügen, ein Zimmer
angenehm zu parfümieren
in der **Drogenhandlung von**
Oscar Leberl,
Burgstr. 16.

Medicinisher Ungarwein
zur Stärkung für Kranke, Genußende
und Kinder. Flaschen von 60 Pf.
und Mk. 2,50 incl.
in der **Drogenhandlung von**
Oscar Leberl,
Burgstr. 16

Liebig's Fleischextract
billigste Preise, von Houtens und
Blookers Cacaopulver, Sprengels
entölter Cacao und in Tafeln
Maizena, Liebig's Backmehl Reis-
mehl
in der **Drogenhandlung von**
Oscar Leberl,
Burgstr. 16.

Frisch geräuch. Gänsebrust,
frisches Gänse-Pökelfleisch,
Braunsch. Cervelatwurst,
Leberwurst,
Zungenwurst,
ff. Corned-Beef
empfehlen

P. Barth.
Havanna = Honig
hellgelb, körnig und aromatisch, in
Post-Collis von Netto 8 Pfd. inclu-
sive, franco, gegen Nachnahme von
3,75 Pf. empfiehlt
K. L. S. Schneider in Dessau.
I gut rentable
Fleischerei zu übernehmen
o. **1 Grundstück**
zur **Einrichtung** einer solchen zu
kaufen gesucht. Offerten unter
Z. a. 32714 bef. **Hud. Wosse,**
Halle a. S.

Zur Herbstpflanzung
empfehle meine, wegen ihres prakti-
schen und kerngefüllten Buchses sich
vorzüglich zu Straßenbäumen eignen-
den **Kirschkäpfe,** verebelt oder auch
wild. Diefelben haben den Vorzug,
daß sie reich bewurzelt und nicht durch
Hagel in ihrem Wachsthum gestört
und geschädigt sind.
Laucha a. U. F. Jäger.

Special-Arzt
Dr. Meyer
Berlin,
Kronenstrasse 36.
2 Treppen.
heilt **Syphilis u. Mannes-
schwäche, Weissfluss u.**
Hautkrankheiten nach
**langjähr. bewährte. Me-
thode,** bei frischen Fällen in **3**
bis 4 Tagen; veraltete u.
verzweigt. Fälle ebenf.
in **sehr kurzer Zeit. Nur**
**v. 12-2, 6-7 Uhr. Aus-
wärt. m. gleich. Erfolge**
briefl. u. verschwieg.

Fleischwaren
zum Räuchern werden angenommen bei
F. Hrub, Koriolstraße 5.
Gleichzeitig empfiehlt sich zu mi-
kroskopischer Untersuchung und Ver-
sicherung geschlachteter Schweine **D. O.**
Abweinlein, e. Gew., r. Kr., Dir. v.
Weinbergb. **F. Ballauer,** Kreuznach.
Kt. 55 u. 70 S., v. 25 Pfr. an unt. Nachn.

Notiz!

An meine verehrl. auswärtige Kundschaft erlaube ich mir die höfll. Bitte
zu richten, auch in diesem Jahre ihre Einkäufe in
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, Corall- u. Granat- etc. Schmuck,
silb. Bestecken, gold. Herren- u. Damenuhren
recht bald bewirken resp. Auswahlendungen möglichst frühzeitig bestellen zu
wollen, da ich alsdann, stets mit dem Neuesten dienen kann
Insbesondere empfehle ich mein äußerst reichhaltiges Lager, welches den
weitgehendsten Anforderungen genüge leisten dürfte, in den neuesten Erzeug-
nissen der Branche, speciell **Gold, Ketten, Uhren, Armbänder,**
**Broches, Medaillons, gold. Ringe mit Brillanten zc., Ver-
lobungs- u. Trauringe, Brillant-Ohringe, Corall- u. Granat-
Schmuck, silb. Löffel, Messer, Gabeln zc. zc.** zu den billigsten
Preisen.

L. Holtbuer, Leipzig,
Markt 10 (Ecke des Barfußgäßchen).
Fabrikation, Engros- u. Detail-Lager in Juwelen, Gold-
u. Silberwaaren, Uhren, Corall- u. Granat-Schmuck.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen
fabricieren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung.
Verbreitet in 22 000 Exemplaren. Prämirt mit nahezu 150 Medaillen.
Schrotmühlen | **Röhrenschnneider**
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder | verschiedenener Construction, fabricieren
Steinen für Hand- u. Kraftbetrieb. | in jeder Grösse.
Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengerörei.
Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Pfannenkuchen,
besten Qualität und täglich frisch, empfiehlt
G. Schönberger.



Warnung! In neuerer Zeit wird
häufig versucht, wenig
Werth habende Stärke-
präparate als **Glanz-Stärke** einzuführen und
durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen**
Brillant-Glanz-Stärke das Publikum zu täuschen.
Weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam
mache, daß jedes **Packet meines Fabrikats meine**
Firma und obigen **Globus** trägt, denn ich möchte
nicht gern, daß der Ruf meines durchaus realen, allgemein als vorzüglich
anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner **Glanz-
Stärke** anderen Fabrikats gegenüber wird man sich durch einen Versuch
leicht überzeugen. à **Packet 20 Pfg.** bei den meisten Droguen-, Seifen-
und Colonialwaaren-Handlungen vorräthig.
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat ist preisgekrönt mit
vielen goldenen Medaillen. 1/2 K^g genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Pharmacie W. Bech. Chaux de Fonds,
5. März 1884.
Herrn **W. H. Zickenbeimer, Mainz.** Bitte mir umgehend
wieder eine Sendung **rheinischen Trauben-Brust-Sonig***) wie
zuletzt machen zu wollen. Das Präparat wird häufig verlangt und mir
von den Consumenten versichert, daß es mit autem Erfolge angewendet
wird.
W. Bech, Apotheker.

*) Gilt unter Garantie à Fl. 1, 1 1/2, und 3 Mark in Merseburg bei
Heinrich Schulze jun., Untenplan; in Schaafstädt bei **C. Apel;**
in Lügen bei **Ludwig Auerbach;** in Scheuditz bei **Gebr. Kle-
berg;** in Halle bei **Helmold S. Co.;** in Weipfenfels bei **Herrn**
Sollrath; in Leipzig bei **Apoth. R. S. Paulke, Hauptdepot.**
Montag den 17. November, Abends 7 1/2 Uhr,
in der **Kaiser-Halle**
Recitation von Friedrich Culau,
Herzoglich Sächs. Hof-Schauspieler.
Das Hexenlied
von Ernst von Wildenbruch. Darauf:
Der Meisterdieb.
Eine Mär in 6 Gesängen von A. Fitger.
Numerirter Platz 1,50 Mk., 3 Stück Familienbillets 3,50 Mk.
Nichtnumerirter Platz 1 Mk. Schüler und Schulerinnen 50 Pf. Billets
bei Herrn **Fr. Stollberg,** sowie **Abends an der Kasse.**
Druck und Verlag von **A. Leiboldt.**

Nach Amerika
New-York, Texas,
Baltimore, Südamerika
befördert Passagiere mittelst der sicher
und schnell fahrenden Dampfer des
Norddeutschen Lloyd in **Dre-
men** zu Originalpreisen
der concessionirte Hauptagent
W. Vockeroh,
Magdeburg, Kronprinzenstr. 8.
Kirchlicher Verein
St. Mariä.
Donnerstag den **18. d. M.,**
präcis **Abends 8 Uhr**
Vortrag des Herrn **Lehrer**
Natich „der große Kurfürst
in seiner Stellung z. **Christen-
thum und der Kirche.** Gäste
sind willkommen.
Der Vorstand.

Feuerwehr-Übung
Montag den **17. Abends 7 1/2 Uhr.**
Sammelpfad: **Geräthehaus.**
Der Feuerlösch-Director.

Kaiser-Halle.
Sonntag Nachm. von **3 1/2 Uhr** ab
Tänzen,
wozu ergebenst einladet
Frau Geisler

Theater im Tivoli.
Sonntag, **16. November**
Abends **8 Uhr,**
Einmaliges **Gesamt-Gastspiel**
der
Gesellschaft v. Krystallpalast
in **Leipzig.**

Die Tochter Belials
Preis-Concurrenz-Lustspiel in 5 Acten
von **H. Kneifel.**
Billet-Vorverkauf: Reservier-
ter Platz **90 Pf.,** zweiter Platz **50 Pf.**
bei Herrn **Aug. Wiese, Cigaretten-
Handlung.** — Abends an der Kasse:
Reservierter Platz **1 Mark,** zweiter
Platz **50 Pf.**

G. Lange.
Ein Bureauschreiber
wird zu möglichst baldigem
Antritt gesucht. Selbstge-
schriebene Offerten unter **B. J.**
befördert die Expedition des
Kreißbl.

Als Lehrling
findet ein gestitteter, mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehenen junger
Mann, in ein. hies. Engros- u. Detail-
Geschäft auf Lager und Comptoir Ge-
legenheit, sich tüchtig auszubilden.
Nähere Auskunft bei **Guth. Lots.**

Ein junger Mann, der das
Möbelpolieren
erlernen will, findet bei autem Lohn
dauernde Beschäftigung, Holzarbeiter
haben den Vorzug. Tüchtige
Fischlergesellen
nur solche finden stets gute Arbeit.
Möbelfabrik von **C. Mieth.**
Zum 1. Decbr. cr. oder 1. Jan.
1885 wird ein ordentliches

Mädchen
mit guten Mitteln für Küche und
Haus bei hohem Lohne gesucht.
Halle a. S., Marienstr. 1a.
Ein **Vortennonnaie** mit In-
halt gefunden. Abzuholen in Trebnitz.
C. Sander.
Hierzu eine Beilage.

Feuilleton.

46.]

Ein Vampyr.

[Nachdruck
verboten.]

Kriminal-Roman von E. Sadenbroich.

Eine halbe Stunde später verließ er das Haus, rief einen des Weges fahrenden Fiaker an und ließ sich nach der Wohnung des Obersten fahren. Der Oberste war in seinem Bibliothekszimmer und las eben die neuesten Zeitungen, als der Diener ihm die Karte des Geschäftsmannes brachte. Sofort ließ er Freriz in das Gemach führen.

„Sie sehen an der Gise, mit der ich Sie empfangte, wie willkommen mir Ihre Besuche stets sind, Herr Freriz. Sie haben hoffentlich gute Nachrichten inbetreff unserer gemeinschaftlichen Angelegenheit.“

Freriz ließ sich in einen Sessel nieder und ein flüchtiges Zucken um seine Mundwinkel zeigte an, wie wenig Werth er auf die Complimente und die Aufrichtigkeit des Hausherrn legte.

„Ich komme, um Ihnen zu sagen,“ erwiderte er ruhig auf die Frage des Obersten, „daß der zweite Erbe Jan Vandenborghs nicht nur bereits Kenntniß von seinem Glücksloose besitzt, sondern auch schon von eingeweihter Seite bedeutende Vortheile auf sein Erbe erhalten hat. Sie sehen, es ist keine Zeit mehr zu verlieren.“

Der Oberste schaute ihn erschreckt an und stützte sich in jäher Bewegung auf das Marmorgestirn des Kaminherdes, sofort aber sagte er sich wieder und fragte in ironischem Tone:

„Wenn die Sache schon so weit ist, so lassen Sie sich wohl auch nicht mehr zu sehr bitten, mir den Namen des Glücklichen zu nennen?“

„Ich habe daraus nie ein unbedingtes Geheimniß machen wollen, vielmehr kennen Sie die Voraussetzung, unter der ich Ihnen den Namen zu nennen bereit bin.“

„Sie meinen die Theilung zwischen uns Beiden?“

„Ganz recht.“

„Ich denke, ich kann das jetzt billiger haben, da Frau Jama mir bald umsonst den Dienst erzeigen wird.“

„Wenn alle Welt erst die Person kennen und dieselbe dadurch eben zu einer Persönlichkeit gemacht sein wird, so dürfte es Ihnen unendlich schwerer fallen, zu derselben in die diskrete Beziehung zu treten, die Sie beabsichtigen, als heute, wo außer mir nur Einer seinen Namen weiß.“

„Urichte sich mit bitterem Spotte Freriz. „Ueberlegen Sie sich die Sache sehr wohl, Herr Oberste.“

„Und wenn ich nun auf die „diskreten Beziehungen“ zum Witterben Marthas verzichtete und ihn ruhig sein Erbe theilhaftig ließe?“

„Dann wäre das für Jenen die Hälfte der Schätze Jan Vandenborghs und für Sie, das heißt für Marthas Wächter, nur ein Viertel.“

Der Oberste trat heftig einen Schritt vom Kamin weg auf Freriz zu.

„Was soll das heißen?“ fragte er in drohendem Tone.

„Das soll heißen, daß ich auf alle Fälle nicht für nichts Ihr Mitwisser sein will, sondern mit Ihnen zu theilen verlange.“

Oberst Dickson stieß einen dumpfen, halb-erschrockenen Wuthlaut aus und wollte sich mit Gewalt auf den hartnäckigen Gegner stürzen, der ihn im Netze zu haben schien.

Freriz hatte den Zornesausbruch des Obersten erwartet und blieb ruhig, als hätte derselbe nicht ihm, sondern einer beliebigen dritten Person gegolten, auf seinem Platze sitzen, indem er kalt und überlegen dem gereizten Obersten ins Auge sah.

„Nehmen Sie sich in Acht, Oberste!“ sagte er, indem er warnend den Zeigefinger erhob; „die Polizei hat ihr Auge auf mich; als ich soeben meine Wohnung verließ folgte mir ein Geheimpolizist, der meine Fahrkarte auch nicht verloren, als ich einen Fiaker genommen; denn als ich vor Ihrem Hause ausstieg, fuhr er gleichfalls in einem offenen Wagen den Boulevard herauf und stieg hundert Schritte weiter aus, als ich eben

den Fuß über Ihre Schwelle setzte. Passirt mir ein Unglück, so wissen die richtigen Leute sofort, an welcher Hausthüre sie sich nach mir zu erkundigen haben.“

Diese Drohung, nicht weniger als die Kaltblütigkeit des schwächlichen, alten Männleins gaben dem Obersten seine Selbstbeherrschung zurück.

„Verzeihen Sie, daß ich mich so hinreißen ließ; aber Sie haben auch wahrhaftig eine Fertigkeit, Einem das Blut kochen zu machen! Seien wir Freunde und benehmen wir uns freundschaftlich; als Gegner richten wir uns gegenseitig zu Grunde.“

„Ich freue mich, Sie so reden zu hören, und an mir soll es nicht liegen, daß wir uns aufs Beste verständigen. Acceptiren Sie meine Bedingung, und nichts hindert uns, uns das ganze Erbe zu sichern; die Hälfte für jeden von uns ist ein Erkleckliches mehr, als ein Viertel.“

„Sie haben Recht; dies letzte Hinderniß noch bei Seite geschafft — und die Bahn ist frei und die Schätze unfer!“ sagte nach einigen Sekunden Nachsinnens der Oberste. „Es sei; ich nehme Sie zu meinem Verbündeten an; bezeichnen Sie mir die Person, die der alte Tölpel nachträglich zu meinem Erben ernannt hat, und ich schicke sie den Andern nach, den Vandenborghs und Wächters; es soll und muß ein Ende gemacht sein; es währ mir ohnehin schon mehr als zu lange!“

Die blaffen Züge des Obersten hatten sich unter seiner Erregung geröthet und seine Augen sprühten drohend Feuer.

„Sie sind also entschlossen, den jungen Menschen zu morden?“ fragte gleichmüthig Freriz.

„Jung oder alt, Mann oder Weib, — er ist mir im Wege, er muß — er wird weichen!“ war die heftige Antwort des Obersten. „Wie heißt er? Wo finde ich ihn?“

„Soweit sind wir einig! Vorerst aber noch die andere Frage: Wollen Sie mir jetzt gleich schriftlich Ihre Verpflichtung auf meinen Antheil anerkennen, in der Weise, daß Sie mir in Ihrer Eigenschaft als Vormund des Fräuleins Marthas Vollmacht ertheilen, das Erbe gemeinschaftlich mit einem von Ihnen zu bestimmenden dort ansässigen Consularbeamten zu liquidiren und für meine Mithaltung mir fünfzig Prozent des sich ergebenden Vermögens zu erheben?“

Der Oberste sah ihn einen Moment unschlüssig an und schien die Proposition bei sich zu erwägen; aber schnell machte seine finstere Miene einem Lächeln Platz; den Vorschlag konnte er gefahrlos eingehen, da die einstweilen bloß privatum ertheilte Vollmacht jederzeit widerrufen werden konnte und die Zuerkennung der übermäßig hohen Liquidationsgebühren ohne Zweifel seitens der Gerichte seiner Zeit nicht genehmigt werden würde. Heimlich frohlockte der Oberste daher über den diesmal unterliegenden Freriz, der sicherlich wenig Erfahrung in Rechtsfragen haben mochte, und bereitwillig legte er sich an seinen Schreibtisch, um den von Freriz verlangten nichtsbedeutenden Akt abzujassen. Spöttisch ließ der alte Mann seinen Blick über den Obersten gleiten, da auch er selbst nur zu genau wußte, welch werthloses Papier er von Jenen gefordert hatte, doch das ganze keinen andern Zweck, als dem Obersten zu beschaffen bis zu dem Momente, da Adolf abgeprochenermaßen an dessen Hause vorbeizuhjahren würde. Freriz sah auf die Uhr, in längstens zehn Minuten mußte Adolf kommen; er erhob sich daher während der Oberste bereits zu schreiben begann und trat ans Balkonfenster, das der Oberste wegen der linken Herbstluft geöffnet hatte, und zu welchem der Duft des bereits sich verflächtigenden Laubes der herrlichen Bäume herüberdrang, die in endloser, vierfacher Reihe den Boulevard bestanden.

„Vergessen Sie nicht,“ wandte er sich nach einigen Minuten zu dem Schreibenden um, „zu bemerken, daß diese Vollmacht schon mit heute in Kraft tritt und nicht erst der Ausfertigung vor Notar und Zeugen bedürfen soll, um mich in den Genuß meiner Rechte zu setzen.“

„Gut, ich werde Ihrem Wunsche nachkommen,“ entgegnete der Oberste, der ohne aufzublicken, weiter schrieb.

Freriz schaute wieder zum Fenster hinaus; der Himmel wölbte sich in matten Blau über der weiten Stadt und die Sonne sandte noch einmal, bevor sie dem herblich rauhen Wetter die Herrschaft abtreten sollte, gleichsam zum Abschiede der Erde sommerliche Wärme zu; unten in den schattigen Alleen bewegten sich in buntem Wechsel Spaziergänger, Equipagen, Fiaker, Omnibusse und zahllose kleine Kinder, die unter mehr oder minder guter Luft sich dort tummelten und spielten. Freriz, an das Treiben der Stadt gewöhnt, sah mit flüchtigem Blicke über dies Bild voll Leben und Lust hinweg; sein Auge spähte den Boulevard hinauf, vor wo er den Wagen seines Schützlings erwartete.

„Er bleibt lange!“ murmelte er, indem er nochmals seine Uhr zu Rathe zog; „es ist bereits zwei.“

In demselben Augenblicke bog um eine der nächsten Straßenecken das hohe Gespann Adolfs, in ruhigem Trabe den Boulevard hinabziehend. Als der offene Wagen, in welchem er Adolf bereits erkannte, sich auf etwa zweihundert Schritte dem Hause des Obersten genähert, wandte sich plötzlich und in scheinbar größter Ueber-raschung Freriz gegen den immer noch eifrig beschäftigten Hausherrn um und rief:

„Herr Oberst! schnell! kommen Sie her!“

Jener sprang halberstreckt von seinem Sitze auf und eilte auf den Balkon an die Seite seines Besuchers.

„Sie wollten den Namen des zweiten Erben Jan Vandenborghs wissen, Herr Oberste,“ sagte Freriz; „dort führt der Zufall ihn selbst unter Ihren Fenstern vorüber. Seinen Namen wissen Sie!“

„Das?“ stieß Oberst Dickson heraus, und seine Blicke schienen Adolf verschlingen zu wollen, der eifrig mit der Lektüre einer Zeitung beschäftigt und nicht daran zu denken schien, daß er am Hause des Vormundes Marthas vorüberfuhr, und daß droben auf dem breiten Balkon zwei Paar Augen ihn betrachteten, die einen mit Stolz und großer Befriedigung, die andern mit unerfätllichem Haß und mit rachsüchtiger Entschlossenheit.

„Adolf Vandenborgh?“ fuhr der Oberste, wie mit sich selber redend fort; „warum errieth ich das nicht eher? Trägt er nicht den Namen? O, armer Wicht! Zum zweiten Male stellst Du Dich in meine Wege, und doch wäre es schon an dem einen Male genug gewesen!“

Er bebte vor Erregung; blaß trat er vom Balkon zurück in das Gemach und auch Freriz folgte ihm und schloß das Fenster.

„Sie kennen Ihren Rivalen jetzt, Oberste, Rival auf zweifachem Felde; erst machte er Ihnen das Mädchen streitig, dessen Besitz für Sie das unerläßliche Mittel zum Zwecke ist; und jetzt tritt er, geschützt und gestützt durch das Gesetz, Ihnen entgegen, um außer der Erbin auch noch die halbe Erbschaft zu reklamiren. Wann werden Sie handeln?“

„Sofort, wenn ich kann; je eher, desto besser.“

„Haben Sie zu Ende geschrieben?“

Verächtlich schob der Oberste das Schreibzeug zurück.

„Ich kann jetzt nicht; lassen wir es bis nachher,“ sagte er; „es hat ja eine Eile.“

„Gut, ich will Ihnen vertrauen,“ antwortete Freriz; „was jetzt am meisten drängt, das ist, den jungen Menschen und sein Geschick nicht allzu bekannt werden zu lassen und die bereits verlorene Hälfte wieder zu gewinnen. Sie müssen den jungen Menschen allein sprechen.“

„Das ist es; doch wann und wo?“

„Ich wüßte es, wenn Sie meinen Rath wollen?“

„Neden Sie!“ drängte der Oberste.

(Fortsetzung folgt.)

